

Neurauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ercheint
Wittwochs und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,68 Mk. pränummerando, durch
die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Insertionspreis
für die einseitige Spaltenzeile oder deren
Raum 15 Pfg., bei Wiederholungen 10 Pfg.,
Reklamen pro Zeile 15 Pfg.
Anzerate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.
Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tebra a. N.

Nr. 67.

Tebra, Wittwochs den 19. August 1908.

21. Jahrgang.

Die deutsch-englische Verständigung.

Im Hinblick auf die Ausföhrungen, die kürzlich der englische Gesandte Lord George in der Wiener A. Fr. Br. veröffentlicht hat, schreibt jetzt das Blatt über die Aussichten einer deutsch-englischen Verständigung: „Es besteht eine gewisse politische Spannung zwischen England und Frankreich, die nun auf gewissem Maße auch die Welt beherrscht werden kann. Entweder durch eine Verständigung oder durch den Lauf der Zeit, der unter ähnlichen Umständen die Aufmerksamkeit des englischen Volkes auf andere Ziele hinlenken könnte.“

Man muß leider in der Politik mit Stimmungen rechnen, mit unvorhersehbar, unvorhersehbaren Dingen. Lord George hat darauf hingewiesen, es müßte ein Mittel gefunden werden, um dem Bestreben beider Parteien ein Ende zu machen, die Verständigung solle also in einer Verständigung über das Schiffsprogramm beider Länder bestehen. Es ist nicht zu erwarten, daß diese Frage zu den schwierigsten Problemen der internationalen Politik gehört, und mehr als das, daß sie den gefährlichsten, denn es lassen sich genug Fälle anführen, aus aus Verhandlungen über Äußerungen und Ausföhrungen die allerersten Konflikte entstanden sind.

Was aber tiefere Besorgnisse erweckt Bedeutung gibt, ist die Tatsache, daß in England jetzt, wo das große Werk der Altersversorgung anzuheben wird, das die Zukunft schon zehn Millionen Pfund beansprucht, ein dringendes Bedürfnis nach einer solchen Verständigung besteht. Deshalb drängt die liberale Regierung, die wirklich den Frieden will und in ganz Europa das größte Ansehen genießt, zu einer Verständigung mit Deutschland.

Wenn überhaupt Deutschland grundsätzliche geneigt ist, auf solche Vorschläge einzugehen, und sehr wichtige Stimmen sprechen sich ja auch in Deutschland dafür aus, so sollte es jetzt gelingen. Obwohl Deutschland sich selbstverständlich nicht in die englischen Verhältnisse einmischen kann, hat es doch mindestens seinen Grund, einer liberalen Regierung das nicht zu tun, was es bisher vielfach einer konservativen Regierung tun wird, denn die liberale Regierung ist diejenige, die mit großer Wohlwollen die internationalen Verhältnisse bearbeitet und deren Friedenswille außer jeden Zweifel ist.

Freilich ist es eines der allergeringsten Probleme, das angeht werden muß, denn gegen alle solche Verhandlungen läßt sich mit Recht einwenden, daß es sich nicht nur um England und Deutschland handle und daß die internationale Politik ein Netz ist, wo die Fäden aller Länder sich kreuzen, daß also alle Großmächte in jene Verständigung einbezogen werden müssen. Denn ist man länger mit dem Verständnis von Österreich und die Staaten hier politisch geknüpft, dann ist der Begriff ihrer Selbständigkeit nicht mehr in einer etwas übertriebenen Weise auszubehnen, was dies früher der Fall war. Es wäre also im Interesse des allgemeinen Friedens, wenn man in Deutschland gewissermaßen die Bedenkenlosigkeit auslösen würde, die bei der historischen Veranlagung des deutschen Volkes vielfach an dem Wege dieser Verständigung läßt würde.

Wenn es möglich wäre, daß zwischen Deutschland und England das Gewicht der Meinungen verschoben würde, bis Welt aufatmet, dann der Gewalt, das zwei solche Mächte, die klug und gefühlvoll sind, und durch die Entwicklung verknüpft sind, einmal einander bekämpfen könnten, und daß Nord und Brand von Deutschland und England getragen werden sollten, daß in jedem Menschen einen Schander hervor. Da muß alles gelingen, was möglich ist, um eine solche Gefahr abzuwehren. Und da es immer die Frage der Mächte ist, muß es in Deutschland wenigstens zu allgemeinen Erörterungen gestellt werden, es ist gar keine Frage, was die Mächtefrage zu betreffen. Die europäische Politik kann keine beiseite geworfene Frage, aus der Aussichts einer deutsch-englischen Verständigung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird voranschreitlich Ende September längeren Aufenthalt in Sabina nehmen.
* Von einer bevorstehenden Zulassung zum Kaiser Wilhelms mit dem Namen ist an amtlicher Stelle nichts bekannt. Inzwischen soll es als sicher gelten, daß der Jar im nächsten Jahre einen Besuch in Rom machen und dann im Herbst nach dem Verbleiben der französischen Republik zurückkehren wird.
* Entgegen der Meinung einzelner Blätter, daß König Eduard am 27. Januar nächsten Jahres, dem 50. Geburtstag Kaiser Wilhelms, nach Berlin kommen werde, wird baldmöglichst erklärt, daß der englische Gesandte im nächsten Jahre aller Voraussicht nach in der Zeit kurz vor Ostern erfolgen werde.

* Die Beurlaubung von Fürst Bismarck in den nächsten Tagen nach Berlin fahren, um dort einige Zeit zu verweilen. Die Reise wird in Verbindung mit den Beratungen zur Reichsreform gebracht, deren Teilnahme man sich anzuheben und zu erwarten hat. Nach diesen Beratungen wird sich der Reichstanzler nach Nordsee zurückziehen.

* Der bairische Landtag ist durch den Grobherzog geschlossen. Die Thronrede gibt besonders der Gemangung darüber Ausdruck, daß zwischen der Regierung und den Landtag eine Einigung über die Reform der Beamtenbesoldung erzielt wurde, und führt des weiteren aus: „Der Reichstag den Bäumen halte ich noch auf erwünschter Höhe, das sei mit einer Mäßigung der Einsparungen aus dem Mittelverleib und infolge dessen mit einem Anwachsen der Staatsfinanzen zu rechnen.“

* Die behängigen Klagen in Bayern darüber, daß das Bier in den Weinwirtschaften auf schlechtere Eigenschaften wurde, haben die bayerische Regierung zu der Anordnung veranlaßt, die bayerische Regierung zur Beschaffung eines Wirtschaften zu anderen. Der § 2 des Reichsgesetzes lautet: „Der Umfang des Wirtschaften von dem oberen Rand der Schanzelise muß zwischen 1 und 3 Zentimeter betragen. Der Höchstbetrag dieses Wirtschaften kann durch die zuständigen höhere Verwaltungsbehörden hinsichtlich jeder Schanzelise bestimmt, in denen eine fünf schanzelise Fertigkeit erforderlich wird, aber die vordere dem gegebenen Grenzen hinaus festgesetzt werden.“ Diesen Gebotest wird man in Bayern dahin ändern, daß nicht der Schritt sondern der Mindestumfang des Wirtschaften von Rand des Wirtschaften festgesetzt wird. Die bayer. Regierung, die aber die Verbreitung des schlechten Wirtschaften in Breußen Ermittelungen anstellt, erwägt, ob es nicht genügen würde, den § 2 dahin zu ergänzen, daß die den höheren Verwaltungsbehörden gegebenen Befugnissen, den Wirtschaften von 3 Zentimeter zu erhöhen, auch auf die Festsetzung des Mindestumfangs ausgedehnt wird.

* Die Verkehrsverhältnisse in Kamerun werden von dem fähigen Gouverneur Dr. Schütz mit ganz besonderem Nachdruck versehen. Besonders in Schiffsreisen sind mehrere neue Straßen angelegt worden. Die Arbeiterbeschaffung für den Begebu verurteilt wurde, aber größere Schwierigkeiten noch erhebliche Kosten. Der Erfolg derartiger Begehren für die Kolonialverwaltung des Landes hat sich in dem neuesten Maße gezeigt. Während bisher die von den Reichsbehörden durchgeführten Gegenstände so gut wie unbekannt waren, bestehen jetzt im Laufe weniger Monate mehrere tausend Eingekommene in der Nähe der neuen Verkehrswege an und ihre Zahl ist noch im fortgesetzten Wachsen begriffen.

* Die trauerliche Bewegung in den sächsischen Provinzen von Österreich, Ungarn, die in Anstalten auf einer Reihe von Verhandlungen wegen Pöberraus geführt hat, gewonnen eine ernste Bedeutung durch die wiederholten Angaben, daß der verlebte Hof selbst diese Art Verfolgung seiner Landesherrschaft und die von den Reichsbehörden durchgeführten Bewegung lebhaft freudete. In einer Broschüre war dies ebenfalls aufgeführt beschrieben und darauf hingewiesen worden, auch ein Bekehrter des Königs von Serbien, Kumpium Bendevoich, habe an den geheimen Verhandlungen einen wichtigen Anteil gehabt. Wie jetzt aus

Wien berichtet wird, ist durch die bisherige Unternehmung gegen die Hochverderber die Mitarbeit der sächsischen Regierung erwiesen worden. Es heißt, König Peter wolle ein Handwritten an Kaiser Franz Joseph nach Wien schicken und darin für sich und seinen Sohn, den Kronprinzen Georg, jede Mitschuldhaft an der großherzoglichen Verführung jährlich in Abrede stellen.

* Wie aus Paris gemeldet wird, will die französische Herrschaft in nächster Zeit jedes ihrer Korps um eine jahrende Feldbatterie vermehren; ein französisches Oberkorps würde dann 96 Geschütze im Gegensatz zu 144 deutschen Geschützen aufweisen.



Sir Edward Giffens.
Zum Nachfolger Sir Frank Lascelles' als englischer Volschaffer in Berlin ist Sir William Edward Giffens, jetzt Volschaffer in Wien, in Aussicht genommen.

Die numerische Untergewandtheit beabsichtigen die Franzosen dadurch auszugleichen, daß sie die einzelnen Geschütze mit mehr Munition ausstatten.

* Die Kammer hat nach langer Debatte den letzten Artikel des Kolonialgesetzes angenommen und damit die erste Lesung der Vorlage beendet. Allen Anschein nach ist die Annahme des Paragraphen durch Belgien nennenswerter gesichert.

* In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß die Bedürfnisse auf Spitzbergen ein zweckmässiges geordnet sein, wenn Spitzbergen herolorens Land bleibt. Spitzbergen solle ein internationaler Grenzpunkt für eine sehr wichtige Abteilung der Polarforschung sein und für die Verbreitung verschiedener Nutzpflanzen, die natürlichen Reichthümer der Inselgruppe auszunutzen. Gerade die letzterwähnten Vortrefflichkeiten, die immer lebhafter werden, erscheinen aber eine tadelhafte Dörmung der Spitzbergenfrage.

* Die Reform des Militärs und Marineverens wird ganz in dem Sinne durchgeführt, in dem sich vor wenigen Monaten der Österreichischer Ausschuss in der Reichsversammlung geäußert hat. Die Vorgesetzten treten von den letzten Stellen zurück und werden durch verantwortliche Minister und Offiziere ersetzt. Das Amt des Vorgesetzten übernimmt je nach dem Range der Kriegs- oder Marineverens. Die gesamte Leitung des künftigen Militärs übertragung. Die in der Umgebung von Petersburg stattfindenden großen Armeemannöver sehen unter persönlicher Leitung des Zaren.

* In Konstantinopel ist das Gerücht verbreitet, daß sich im Bosne eine Bewegung gegen den Sultan bemerkbar mache, an der auch mehrere andere Militärgewandten beteiligt sind. Viele türkische Flüchtlinge, die in die Umstände gelebt haben, sind inwolge der allgemeinen Annahme in ihre Heimat zurückgekehrt. Die Regierung besetzt sich mit der Durchbreitung eines Gegenwehrs für den Kriegsereignis, zu dem in Zukunft gewis

der Verfassung die nichtunabhängigen türkischen Unterthanen im Reiche in gleicher Weise wie die unabhängigen Herrscherwerden sollen. Ferner wird nach dem neuen Gesetz die bisherige Verfassung der mohammedanischen und die nichtunabhängigen Bevölkerung Konstantinopels vom Militärdienst ausgehoben werden.

* Der in Budapest wohnende verlebte Staatsangehörige Franz Mitzlik, der Juge der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga war, hat dem ungarischen Nationalmuseum ein verlebtes Paket mit 45 Schriftstücken übergeben, das erst nach dem Tode des Königs Peter geöffnet werden darf. Die Dokumente betreffen sich auf den Kampf König Peters um den sächsischen Thron.

* Der Schah von Persien hat angeordnet, daß dem russischen Gesandten in Tebriz der Befehl, daß er nicht daran denke, die einmal eingekommene Besetzung in Tebriz zurückzuführen. Er sollte nur erst die Verhandlung des Landes abwarten und werde dann das neue Parlament beraten.

Der „Hauptmann von Köpenick“ begnadigt.

Der Schuhmacher Wilhelm Voigt, der am 16. Oktober 1906 den vielbesprochenen Überfall auf die Stadtverwaltung in Köpenick auszuführen hatte, ist am Sonntag nach untermittelt begnadigt und sofort aus dem Strafgefängnis in Teleg entlassen worden. Der in der ganzen Welt bekannt gewordene Streik Voigt hat dem schon vorherbestimmten Namen eine Persönlichkeit eigener Art verschafft. Seine Festnahme erfolgte am 26. Oktober in der Wohnung des Feinwaschsträgers Kereles, Range Straße 22, wo er sich unangekündigt aufhielt und in aller Gemüthsruhe am Raucherisch lag. Das beschlagene Geld hatte er in einem Beutel aufbewahrt, der in einer Tasche seines oft in den Straßen hängenden Beutels steckte. Voigt ließ sich unwillig abführen und wurde am 2. Dezember 1906 aus dem Strafgefängnis verurteilt.

Jetzt nachdem er 30 Monate seiner Haft bei guter Führung verbüßt hat, schickte er vor sechs Wochen ein Gesuch ein, den Kaiser, Daraufhin traf am Sonntag die Kaiserliche Verordnung über die Begnadigung im Justizministerium ein, und von dort wurde sofort die Begnadigungsermächtigung in Teleg mit entsprechender Anweisung versehen. Die Begnadigung wurde es, als ein verhältnismäßig hohes Maß der Vergebung vom Ministerium erhielt, daß Wilhelm Voigt sofort zu entlassen ist. Der Vorkauf der Dienst und der Oberanführer trafen ihn gerade beim Gehen. Die freudige Wollstund ergab ihm die, so daß er unwillig war, seine Freiheit, die in der höchsten Anstalt seinen Befehl, zu beenden. Auf der Stelle wurden ihm seine Briefschaften ausgehändigt, die infolge des langen Liegens nicht gerade in allerbeste Verfassung waren. Er konnte auch, da die Raufgeschichte war, seinen Arbeitstisch nicht richtig in Empfang nehmen, erhielt aber das Strahlenbrot abgebildete Vorgehen. Von den Beamten beschrieberte sich Voigt sehr glücklich; er hat sich durch sein ruhiges Wesen und seine gewissenhafte Arbeit manchen Freund erworben. Nach seinen Meinungen hat er kein Schwadengeschäft eingetrigt. Sondernfalls man die Begnadigung allen Taten sehr überlassen. Die Justiz Voigt ist glücklich. Eine Frau Weib war ihm hat ein Paar ausgelei, nach dem ihm schon während der Gefängniszeit monatlich 50 Pf. ausgehändigt werden sollten. Diese Summe ist nach den Bestimmungen der Befreiung noch der Umwandlung auf monatlich 100 Mk. zu erhöhen und dem Voigt bis an sein Lebensende auszusenden.

Von Nah und fern.

* Der Kaiser von Kronprinz. In der Umgebung des königlichen Kronprinzen wird ein längeres Ereignis viel bekannt, das sich in den letzten Tagen zur Zeit der Kronprinz promentierte in der Nähe von Hopfden (Doraberg), als er einen Landmann beobachtete, dessen Schatzkammer in einem Orben gerichtet war. Es ging auf den Mann zu, nahm die eine Deckel, während der Reife sich in die andre machte. Mit verzerrten Zügen war es dann ein letztes, die Karte aus dem Orben zu ziehen. Der Kronprinz ging dann nach ein Schätzen neben dem Landmann her, wobei mehrere ihn trugte, ob er wirklich auch ein Schatzgänger ist. Der

Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...

Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...

Hus der Woche

Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...

Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...

M. A. D.

Der Hunger als Heilmittel.

Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...

Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...

Die Heuschreckenplage in Alger.

Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...

Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...

Buntes Allerlei.

Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...

Üble Laune.

Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...

Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...

Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...

Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...

Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...
Stief. Das Kriegsgeschick der ersten Kaiserin...

Vermischtes.

Nebra, 18. August. Einquartierung am 12. und 13. September in der Stadt Nebra. Einb. des 2. Bat. Inf.-Regt. Nr. 72, 5 Offiz., 16 Mann, 4 Pferde; 6. 7. und 8. Komp. 8 Offiz., 378 Mann, 3 Pferde; 3. (Kadetten) Infanterie-Regt. Nr. 7, 6 Offiz., 113 Mann, 118 Pferde. Der Gutsbesitzer ist besonders belet.

Nebra, 18. August. (Krieger-Verein.) Am Sonntag, den 16. d. Mts. hielt der Kriegerverein Generalversammlung ab. Diefelbe war zahlreich besucht. Der Vorsitzende, Herr Kamerad Schmalz, eröffnete dieselbe mit einem herzlichen Willkommen an die anwesenden Kameraden und hielt ungeschickte folgende Ansprache: Kameraden! Wesen Namen hat wohl unser Volk von Nord und Ost, West und Ost in den letzten Tagen am meisten bewegt. Es ist der Name eines Mannes, der 1870 die Herzen unseres Volkes höher schlagen ließ, als es je vorher deutscher Offizier den kühnen Partoutentritt in Olsch machte, um die Rettung der Armer von Mac Mahon auszulindeln. Es ist der Kamerad Joppelin. Nachdem er den Dankesbrief verlasen, hat er auch noch seine Skizze dem Vaterlande gewidmet. Er hat sich bemüht ein lebendiges Bild zu zeichnen und ist ihm dies auch gelungen. Trodem er bei den Versuchen sein nicht unbedeutendes Vermögen aufwendet hat, die ausgedehnte 24 Stunden lang währende Fahrt war bis zum 5. Zeit glücklich beendet, als bei Schiedingen durch einen starken Sturm das ganze Volkstisch vernichtet wurde. Dieses Unglück ist nicht allein Graf Joppelin sondern auch unserm Volke zum Glücke geworden. Mit großer Begeisterung, wie es schließlich nur die Jahre 1813-35 und 1870/71 gesehen haben, wurde dem Manne nicht allein Ehre geschenkt, sondern es sind bis heute schon mehrere Millionen zu einem neuen Volkstisch gesammelt worden. Nicht allein wir, sondern auch die benachbarten Nationen haben die Bewegung gesehen, die in diesen Tagen unser Volk durchglühete. Sie giebt jedem der Hören und sehen will, daß in den Stunden der Not und Gefahr ein Geist unser Volk beherzigt. — „Ein Volk,

ein Gott, ein Kaiser.“ — Trodem Sr. Majestät seinen Willen den Frieden erhalten will, hat er auch dafür gesorgt und wird es noch weiter tun, daß dem kühnen Joppelin lastendige Güter zu Teil wird. Bei der Begehung in Gronberg wird kein Onkel auch betroffen haben, daß das deutsche Volk in der Art treu zu seinem Herrscher. Sr. Majestät läßt seine Mittel unverzüglich seinem Volke den Frieden zu erhalten. Sollten wir demnach gezwungen werden zum Schwerte zu greifen, so werden wir uns gern in aller deutscher Treue um unsere Rechte scheren. Wir wollen dies dadurch bekräftigen, indem wir tunen Sr. Majestät lebe Hurrah! Das Andenken des verstorbenen Kamerad Ernst Schmidt, wurde von der Versammlung durch Erheben von den Plätzen gelehrt. Dem Verein sind beigetreten der 1. Adjutant im Garde-Füsilier-Regt. Herr Baron von Seldorf, Nebra und Herr Dr. med. Schanz, die beiden Herren waren anwesend sowie 60 Kameraden. Beschlossen wurde, die Schanzfeier den 2. Sept. abzuhalten, 1 1/2 Uhr Kirchgang, Parade, Umzug durch die Stadt bis in den Schlosspark, welcher sich in entgegen kommenden und kameradschaftlichen Weise vom Herrn Baron zur Verfügung gestellt ist. Hier findet Konzert von der Nebraer Stadtpfelle statt. Abends Ball im Preussischen Hof. Eine Sammlung wurde veranstaltet zur Erhaltung der Kriegsgedenke bei Baumont, wofür am 16. August in der Nebraer Gb. Musik-Saal von der 11. Kom. 26. Inf.-Regt. gefasst und bekräftigt ist. Diefelbe ergab den Betrag von 14 M. Die beiden Feldzugs-Kameraden Henkel und Haase gedachten noch mit kurzen Worten des 16. August 1870, welchen sie vor 37 Jahren als Detachierte mit erlebt haben und schloß letzterer mit einem Hoch auf die Arme. Der Verein blieb noch beim Gedenken patriotischer Helden und einem nicht ganz hüblen Trunk längere Zeit in kameradschaftlicher Stimmung beisammen.

Erntedankfeste. In den Mittelpunkt der Festlichkeiten treten nimmere die Erntedankfeste. Während in den neu-preussischen Ostprovinzen dieselben nach beendeter Ernte und Beteinbarung der Gemeinde mit dem Geistlichen gefeiert werden,

findet in dem alt-preussischen Gebiete das Erntedankfest stets am Sonntag nach Michaelis statt; in diesem Jahre also am Sonntag den 4. Oktober.

Eine für Geschäftliche wichtige Entscheidung über die Sonntagfrage. Ein Kaufmann bei Eriar war poltisch befristet worden, weil er Sonntag während der Zeit des geistlichen Geschäftsstufes Warenpalette am Kunden verbot, die vor Geschäftsschluß gefasst waren. Sowohl das Schöffengericht wie die Staatsanwaltschaft erkannten auf Freisprechung des Betreffenden, da Gewerbetreibende Waren veräußern dürfen, die vor Eintritt der Sonntagsruhe gefasst seien.

Betreffs der besonderen Heranziehung von Filialen und Zweigiederlassungen zur Gemeindegewerbesteuer haben der Finanzminister und der Minister des Inneren folgende Verfügung getroffen: Das im unferem Rundschreiben vom 15. April d. J. mitgeteilte Erkenntnis des königlichen Oberverwaltungsgerichts vom 12. März d. J. hat zwar bezüglich der unterschiedlichen Heranziehung zur Gemeindegewerbesteuer nach dem Merkmale des Wohnsitzes des Gewerbetreibenden innerlich außerhalb des Gemeindegewerbezirks für unzulässig erklärt, dagegen die Frage offengelassen, ob Filialen, Zweigiederlassungen und dergleichen an sich einer besonderen (von der übrigen Gewerbebetriebe abweichend) Heranziehung unterworfen werden können. Wenn demgemäß auf das genannte Erkenntnis zur Begründung der Unzulässigkeit einer besonderen Heranziehung der Filialen u. s. f. nicht hingewiesen werden kann, so erkennt doch eine solche besondere Heranziehung rechtlich wie wirtschaftlich bedenklich; rechtlich insofern, als es sich nicht um einzelne Gewerbebetriebe, sondern lediglich um gewisse Formen des Gewerbebetriebes handelt, und wirtschaftlich insofern, als Filialbetriebe, Zweigiederlassungen u. dergl. in der Regel von den Befähigungen der Gemeinde nicht in anderer Weise Vorteil ziehen oder der Gemeinde nicht andere Kosten verursachen, als die in der Gemeinde anfallenden Gewerbebetriebe der gleichen Gewerbeart. Von diesen Erwägungen aus wird Steuerordnungen, die eine besondere Heranziehung von Filialen, Zweigiederlassungen

und dergl. zur Gemeindegewerbesteuer bezwecken, die Zuführung überall grundsätzlich zu verweigern sein.

Der Schatz der heimischen Bogenwelt besetzt ein neuer Glanz des Landwirtschaftsministeriums an sämtliche königlichen Landeskommissionen. Diese sollen vor allem dafür Sorge tragen, daß die Wälder und Gärten erhalten bleiben. Es bieten nicht nur dem Niederwild Zuflucht und Schutz, sondern auch den nützlichen Eingebüden die ihnen unentbehrliche Nistgelegenheit. Bei der Ausführung von Separationen und Meliorationen im bigeligen Gelände sollen die Heine und Wälder erhalten bleiben. Besonders wichtig ist dies, wenn die Heine trockenförmig verlaufen. In solchen Fälle sollen auch die kleinen Wasserläufe erhalten bleiben, soweit dies ohne Beeinträchtigung geschehen kann, damit vor allem die Bestand an Heiden und Wäldern gesichert wird.

Provinzialkonferenzen. Der Landbaukommissar wird in Vertretung ist zum Provinzialkonferenzen der Provinz Sachsen befristet worden. Nachdem die Konferenz am 1. d. Mts. in Halle abgehalten wurde, hat der Herr Provinzialkommissar alle Ermittlungen, welche ergebnislos, jetzt hat sich der Staatsanwalt mit der Sache beschäftigt, da verschiedene Angaben auf ein Verbrechen schließen lassen.

Frankfurt a. M., 13. August. An der Badeanstalt wurde die Fische stark etwa einen Monat alten Mädelchen, dem ein Schützenband um den Hals geschnitten war, aus der Linde gezogen. Da der Körper schon in Verwesung übergegangen und der Kopf von Fischen angegriffen war, muß das Kind schon längere Zeit im Wasser gelegen haben.

Raumburg, 15. August. Auf dem Gurkenmarkt war die Zufuhr diesmal geringer als zuletzt. Sie betrug etwa 2000 Schock Gurken, die mit 1.10 bis 1.40 Mark das Schock bezahlt wurden; Krüppelgurken kosteten 60 bis 70 Pfg. das Schock. Einige geringe Posten Pfeffer- und Senfgurken wurden ebenfalls feilgeboten und fanden bald Abnehmer.

2 Morgen Feld zu verkaufen. Noack, Reinhardtstr.

Wichtig für Pferdebesitzer! Laut Attest der tierärztlichen Klinik Berlin-Charlottenburg verordnet diese für sämtliche Zahmheiten der Pferde zu den

Holländischen Restitutions-Fluid-Extract von der Hsm. Fabrik Otto Ostern & Co., Friedeburg-Berlin. Generalvertrieb für Nebra a. U. u. Umgegend Bruno Hofme, Sattler und Tapetierer Nebra a. U. Breitstr.

Schriftl. Nebenverdienste, hochlobl. Betr. u. — Prospekt frei. Joh. H. Schultz, Verlag, Gbfu 209.

Falläpfel verkauft fortwährend — Schock 60 Pfg. — Rob. Kretschmar. Dofelb eine Wohnung zu vermieten und eine Dezialwaage zu verkaufen.

Kunst-Honig in Eimern u. Töpfen netto 10 Pfd. hoch, a 3,25 mit Rabatt empfiehlt W. Kabisch.

Feinsten neuen Sauerkohl empfiehlt Waldemar Kabisch.

Eine Wohnung mit Kammer und untere Wohnung zu vermieten. August Müller, Burgstr. Nr. 40.

Jüngeres Mädchen für leichte Hausanständiges Zubehör zu vermieten. Frau Elsa Busch, Fotograf, Kofleben.

Trültzsch's Citronensaftkur
Naturheilkraftiger Citronensaft aus frischen Citronen
g. Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren-, Gallenst., Prostat., nebst Anweisung u. Zeitung gratis. Franks oder Saft v. ca. 60 Citronen 3,25, v. ca. 120 Citr. 5,50 irko. — (Nachnahme 50 Pf. mehr)
zu Küchszwecken u. Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich
Nebrer, Trültzsch, Berlin O. 33, Königsbergerstr. 11.
Lieferant Fürst. Hofhaltung.
Nur echt mit Plomben H. T.
Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres Citronens. ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jugendzeit zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander; Magen-, Schwindel, Appetitlosigk., Müdigk. in d. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen u. d. d. Reissen, Nacken, Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen mit best. Schmerz in Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpfl. Ihren Citronensaft aufs wärmste zu empfehlen.
Pfefferkuchl. Bitte mir umg. 1,50 Mk. Citronens. zu senden, muss Ihnen zu m. Freude mit, dass ich 8 Pfd. abgenommen, habe, u. werde Ihr Saft kühl. in m. Hause nicht fehlen lassen. Frau A. F.

Modernes Waschmittel
garantiert unschädlich
Kein Chlor
Kein reiben
vollständig ungefährlich
Kein Waschbreit
kein Bürsten
für jede Waschmethode passend
alleinigen Fabrikanten auch der weltbekanntesten
Henkel's Bleich-Soda
Henkel & Co. Düsseldorf.

Schenswürdigkeit. Mein in Schmiedort belegener Haterplan, von der Pagarloversicherungsgesellschaft mit 5000 S. Schaden abgekauft. Dieselbe kann von Interessenten jederzeit befristet werden. Hellmuth.

10 Mark Belohnung demjenigen, der mir die Person angibt, welche die Futterrüben von meinem Aderholt. P. Schwerdt.

Preussischer Hof.
Brennerei Theater.
Mittwoch, den 19. August c.
Letzte und Abschiedsvorstellung
Königin Louise.
Vaterländisches Schauspiel in 4 Akten.
Glänzende Ausstattung!
Überall mit großem Beifall angenommen.

Die Buchdruckerei
von
Karl Stiebitz, Nebra
empfiehlt sich zur
Anfertigung sämtlicher Drucksachen
für den Geschäfts- und Privatbedarf,
als:
Zirkulare, Briefbogen, Briefumschläge, Rechnungen, Mitteilungen, Quittungen, Preislisten, Statuten, Mitgliedskarten, Programme, Einladungen, Adresskarten, Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen, Visitenkarten, Menükarten u. s. w. u. s. w.
Schnelle Lieferung. — Zeitgemässe Preise.

Meggendorfer-Blätter
München 99 Zeitlichkeit für Humor und Kunst
9 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Derlangen Sie eine Gratis-Probnummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41
Kein Besucher der Stadt München
sollte es verüßnen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu befehtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Einladung zum Mannschießen.
Zu unferem diesjährigen Mannschiessen, welches von Sonntag, den 23. bis Dienstag, den 25. August abgehalten werden soll, erlauben wir uns Gönner und Freunde hierdurch ganz ergebenst einzuladen.
Täglich nachmittags grosses Garten-Konzert (bei unglücklicher Witterung im Saale.)
Abends BALL.
Tageskarten haben abends Gültigkeit.
Nebra, im August 1908. hochachtung
Das Direktorium der Schützengesellschaft.
Bezugnehmend auf Vorbescheid erlaube ich mir an obigen Tagen mit div. Speisen und Getränken mich befeht zu empfehlen und sichere aufmerksame Beachtung ob.
Paul Sehlar, Schützenbauwirt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebitz in Nebra.

Siehe Sonntagabblatt.





Landwirtschaftliche Mitteilungen.

№ 17.

Im Glück nicht stolz.

Wenn die Bäume voll von Früchten hängen,
Neigen sie die Äste freundlich nieder;
Wenn ein guter Mann zu Würden aufsteigt,
Neigt er sich, damit er andern helfe.

Herder.



Die rationelle Fütterung der Fische.

Die rationelle Fütterung der Fische ist eine bisher endgültig noch nicht gelöste Aufgabe, weil dabei zu vielerlei Momente in Berücksichtigung zu treten haben, und zwar: die Art, das Alter und der Nutzungswert der Fische, die Beschaffenheit des Wassers und des Futters und die Zeit der Fütterung.

Es ist erwiesen, daß jede Fischgattung nach Alter und Nutzungswert andere Ansprüche an das ihr bestens zuzugende Futter stellt und daß die verschiedenen Fische ihre Nahrung zu verschiedenen Zeiten aufnehmen. So fressen z. B. die forellenartigen Fische lieber des Abends oder des Nachts, während die karpienartigen an ruhigen Tagen am besten fressen. Ertere müssen daher täglich kurz vor oder nach Sonnenuntergang, letztere ein bis zweimal wöchentlich an warmen wind- und regenlosen Tagen gefüttert werden, und zwar hier, wie dort, stets so viel des in mündgerechter Brockenform zu reichenden Futters, als sie ohne Zurücklassung wasserüberlebender Rückstände gierig verschlingen. Ersteren wird das Futter streuend auf die Wasseroberfläche geworfen, letzteren an möglichst vielen Orten auf den Boden versenkt, und zwar beiderseits in der beiläufigen Menge — je nach Alter der Fische — von 2 bis 5 Prozent des Eigengewichtes der zu fütternden Fische pro Futterration. In reinem, stark lufthaltigem Wasser fressen die Fische mehr und besser, von lebendem Naturfutter mehr, als von Ersatzfutter in laukarmem Wasser. Kunstfutter darf nur in sehr luft- und natürlich nahrungsreichen Wässern halbwegs vorteilhaft gefüttert werden, und zwar an domestizierte, d. h. an Kunstfutter gewöhnte oder an von solchen Eltern abstammende Fische. Naturgemäß fressen alle Fische am besten und erfolgreichsten zwischen Mai und September jedes Jahres, also in der Hauptentwicklungsperiode ihres naturgemäßen lebenden Futters. Bei sehr warmer und sehr kalter Luft bzw. Wassertemperatur fressen sie wenig bis nichts. Auf dem Sinken der Wassertemperatur unter 5 Grad R. beruht der Winterschlaf der Fische, unter Enthaltung jedes Nahrungs-Aufnahmebedürfnisses. Jungfische fressen relativ mehr als ältere, Forellen und Raubfische mehr als Karpfen.

Die naturgemäße Fischernährung ist deren Fütterung mittelst lebenden Naturfutters, welches aus allen den im Wasser und auf dem Festlande lebenden kaltblütigen

Kleintieren, als Schol-, Weich-, Krustentieren, Würmern, Insekten, weichhaltigen Käfern und Amphibien und Reptilien in allen ihren Umwandlungsstufen besteht, die sich jeder Fischzüchter bei leicht zu erlernenden Kunstgriffen durch die natürliche und künstliche Massenzucht oder solchen Fang in der Natur zu beschaffen suchen muß. Kunst- oder Ersatz- und totes Naturfutter lassen sich in jedem beliebigen Verhältnisse miteinander vermischen mehr oder weniger vorteilhaft füttern, nur muß der Züchter berücksichtigen, daß er bei Naturfutter zweierlei Qualitäten, die möglichst gleichzeitig miteinander ad libitum der Fische gefüttert werden sollen, zu unterscheiden bemüht ist; sofern er schnellwüchsige, vorzüglich schmeckende Fische aufziehen will, und zwar 1. ein fleisch- und 2. ein fetterzeugendes Futter. Zu ersterem gehören alle vollentwickelten rot- und weißblütigen Kaltblüter der Wasser- und Festlandsjauna, sowie alles Luftfutter (Fliegen, Mücken, Schmetterlinge und einige Käfer), und zu letzterem gehören alle Fliegenmaden und Mücken- und Käferlarven.

Wird eine dieser Futterqualitäten — gleichgültig welche — allein in Kontinuation an die Fische gefüttert, dann ist zwar unter Umständen auch Schnellwüchsigkeit bei den Fischen zu erzielen, diese geht aber ausnahmslos auf Kosten vorzüglicher Fleischbeschaffenheit bei den ausgefütterten Fischen, die sich leicht bis zur Ungenießbarkeit des Fischfleisches, (trockenes, unnatürlich gefärbtes, schlecht schmeckendes, fett- und kraitlojes Fleisch) steigern kann und sich dann schon durch eine matte, glanzlose Mißfärbung des Fischhäutern kennzeichnet. Nachforellen z. B. verlieren oft ihre charakteristische rote oder dunkle Punktierung und ihr Fleisch wird, dem der meermwärts lebenden Lachse ähnlich, schmutzig-grauweil, statt rosarot, und steht im Geschmacke unter jenem der Hechte und Weisfische.

Notorisch gehen 3,5 bis 5 Kilogr. — je nach der Qualität verschieden — lebenden Naturfutters drei bis siebenmal rascher und zweibis viermal intensiver wirkend bei bedeutend schmächterem Fleische 1 Kilogr. Fischfleischzuwachs, als 6–20 Kilogr. Ersatzfutters. Totes frisches Natur- und naturgemäß konzentriertes Natur-Fischfutter wirken noch immer mindestens halb so schnell und intensiv als Kunstfutter, vorausgesetzt, daß es vernunftgemäß gefüttert wird. Erfolgt die Verabreichung dieses wie jenes Futtersystems vernunftlos, dann sinkt dessen

reale Nährwert um ein Bedeutendes bzw. bis zur vollsten Wertlosigkeit.

Durch die künstliche mittel und unmittelbare Massenzucht des lebenden Naturfischfutters kann sich jeder Fischzüchter 1 Kilogr. dieses Futters bei leicht zu erlernenden Kunstgriffen vornehmlich von Mai bis September, die erforderlichen Mengen leicht billig und fast mühelos (mindestens für 30 bis 50 000 Fische) für 8–12 Pfg. pro Kilogramm — je nach der Qualität verschieden — also für 10 Pfg. pro Kilogr., ein Mittel verschaffen. Demnach stellt sich der Bruttoerzeugungspreis pro Kilogramm jedes Fischfleisches auf 4,25 Kilogr. Futter mal 10 Pfg. sind 42 Pfg., während sich der Preis bei der Kunstfutterfütterung, das auch nicht billiger beschaffbar ist, sich im Mittel auf 13 Kilogr. Futter mal 10 Pfg., ist 1,30 M., stellt. Ich habe diese Erfahrungen in zwei größeren österreichischen Forellenzuchtanstalten mit einer Jahreserzeugung von 100 000–500 000 Stück Brütlingen gemacht und das erforderliche Naturfutter nach eigenem, d. h. selbst-erprobtem Verfahren kultiviert. Nach 2–3 Jahren fiel der Futterkostenpreis auf ungefähr ein Viertel des bisherigen, und die Erzeugung verdoppelte sich.

Die künstliche Massenzucht des lebenden Natur-Fischfutters fußt auf dem Grundsatz: „Das niedrig organisierte Tierweibchen legt seine Bruten stets nur an solchen Orten ab, an denen es instinktiv Zukunfts-Lebens- und Vermehrungsbedingungen für seine Nachkommenchaft findet.“ Schafft der Züchter diese, je nach Futtergattung verschiedene gearteten, der Natur abzulassenden Zukunftseristenzbedingungen, dann veranlaßt er die, für ihre Nachkommenchaft zu sorgen bemühten Tierweibchen ihre Bruten an den seinerzeit gewünschten Orten abzulegen, und sich ihrer in wieder seinerzeit gewünshtem Entwicklungsstadium, behufs Verfüterung an seine Fische, zu bemächtigen.

Bei der künstlichen, wie bei der natürlichen Massenzucht des lebenden Naturfischfutters müssen, ähnlich wie bei der künstlichen Fischzucht, drei unerläßliche Bedingungen miteinander gemeinschaftlich mitwirken, soll das Unternehmen gelingen, und zwar: Wärme, Feuchtigkeit und Schatten, die in ihrer Intenivität nach der Futtergattung wechseln. Weibst auch nur eine dieser Bedingungen ganz oder zum Teil unerfüllt, dann mißlingt schon die Kultur. In der Massenzucht des lebenden Naturfutters eignen sich bestens alle jene Weich-, Schol-,

Krustentiere, Würmer und Insekten, welche sich durch eine jährlich wiederkehrende, möglichst starke Vermehrungsfähigkeit auszeichnen, wie z. B. die Wasserflöhe, von denen ein fortpflanzungsfähiges Weibchen während dreier Monate erwiesen 1200 Millionen Nachkommen erzeugt. Also alle Cyclops-, Cypris-, Branchiopus- und Gammarus-Arten der Crustaceen, Krebs- oder Krustentiere neben fast allen Würmern und allen Oppteren, Zweiflüglern oder Fliegenarten. Bei der Fütterung der Fische mittelst lebenden Naturfutters kann die Befruchtung jedes Fisches sorglos bis zur Umarmungsgrenze der Fische erhöht werden. Ein Wasserverdunnen und dadurch veranlaßtes Auftreten von Fischkrankheiten bleibt unbedingt ausgeschlossen, wenn das Futter stets, je nach Fischgattung, Alter und Nutzungszweck in mündgerechter Brodengröße, in beiden Futterqualitäten und in entsprechender Menge und Weise den Fischen vorgeworfen wird. Bei rationeller Fütterung der Fische mittelst dieses naturgemäßen Futters werden die Futterkosten stetig sinken, während die Ertragnisse stetig riesig steigen werden und der Umtrieb von 3-4 Jahren bei erhöhter Ernte auf 1-2 Jahre zurückgeht.

Diese und noch viele andere Vorzüge hat die naturgemäße von der Kunst oder Ersatzfutter-Fütterung im Gefolge. Man versuche und urteile dann erst. C. H.

Sandwirtschaft.

Kalkboden und dessen Verbesserung. Wie man in reinem Sandboden nichts bauen kann ohne Beimischung von anderem Boden, so kann auch auf reinem Kalkgrunde nichts gewonnen werden. Ist aber der Kalkboden mit Lehm, Sand oder einem anderen Boden vermischt, dann läßt sich auf solchem Grunde gut bauen. Wenn in 100 Pfund Erde nur 5-10 Pfund Kalk sind, dann wird er schon Kalkboden genannt. Diesen Namen behält er auch dann noch bei, wenn in 100 Pfund Boden sogar 50-60 Pfund Kalk enthalten sind. Ein solches Grundstück erwärmt sich sehr schnell, läßt aber noch schneller die Wärme von sich. Der Kalkboden zieht weniger Wasser als der Ton, trocknet schneller als dieser und nimmt auch wenig Sauerstoff aus der Luft auf. Er verwittert langsam. So ist auch der Kalkboden leichter als der Tonboden, und wenn er trocken wird, fällt er leicht auseinander. Luft und Wasser dringen also in den Kalkboden ein und erwärmen ihn, mithin zehrt er auch den Dünger schnell auf und führt daher den Namen: hitziger Boden. Der Kalkboden kann mit Lehm und Ton recht leicht verbessert werden. Kommt Kalkboden auf nasse Gründe, wo gerne Moos wächst, so werden dieselben wesentlich verbessert. Auf Kalkboden gedeiht ganz besonders Weizen, Dinkel, Hafer, Gerste und alle Gattungen Klee, wenn nur gehörig Ton, Lehm und Sand daran gemischt ist.

Grünfütter. Werden größere Mengen Grünfutter im voraus gemäht, so erwärmt sich dasselbe bekanntlich bei längerem Liegenlassen und wirkt dann nachteilig auf die Tiere. Ist das Futter infolge von Regenwetter naß, so sollte man Hafer- oder Gerstestroh mit demselben mengen und das Futter dann schneiden. Das Schneiden des Grünfutters hat überhaupt viel für sich. Erstens wird beim Häckeln des Grünfutters sehr viel Futter gepart, da die Tiere nur die ihnen angemessene Menge bekommen und nicht Gelegenheit haben, das Futter beim Vertreiben der sie belästigenden Fliegen mit den Köpfen in den Dünge zu streuen; zweitens wird das eventuell beigegebene Kraftfutter gleichmäßig gemischt und man kann die zu verfütternde Menge an Futter viel bestimmter regeln, als bei der Langfütterung. Natürlich erhöht geschnittenes Grünfutter, wenn man es in Haufen liegen läßt, sich erst recht. Ab und zu gebe man den Tieren etwas Salz, besonders dann, wenn anhaltendes Regenwetter eintreten sollte. Sehr vorsichtig sei man

auch mit der Verfütterung von Wiesengras, unter welchem viele Hahnenfußarten, Kiebitzgräser und Herbstzeitlose vorkommen. Mit Herbstzeitlose stark vermishtes Gras sollte man überhaupt nicht verfüttern. Man rechnet auf ein Stüd Großvieh 50, 60 bis 70 Kilogr. Grünfutter; da 5 Kilogr. Grünfutter zirka 1 Kilogr. Dürrfutter geben, so entspricht dieses 10, 12 bis 14 Kilogr. Heu.

Fütterung.

Die Entbitterung der Lupinentörner geschieht auf folgende Weise: Die Lupinentörner werden 24 Stunden in Wasser eingeweicht, alsdann eine Stunde lang in dem üblichen Futterdämpfer, der in keiner Weise fehlen sollte, gedämpft, alsdann in ein Gefäß gebracht und einem zweiflügligen Auslaugen unter öfterem Umrühren und Erneuern des Wassers unterworfen.

Schweinezucht.

Ein großer und sehr häufig zu beobachtender Fehler bei der Schweinezüchtung ist der, daß die meisten Futterstoffe in gar zu flüssiger Form gereicht werden. Infolgedessen müssen die Tiere übergroße Wassermengen aufnehmen, um die notwendige Trockenmasse zu erhalten. Solches Futter brauchen die Schweine nicht zu sauen, infolgedessen wird wenig Speichel abgefordert und in den Karotteln und Körnerfrüchten besonders reich vertretene Stärke wird nur zum Teil verdaut. Zweckmäßiger ist demnach, den Schweinen das Futter nicht in der allgemein bekannten und angewandten Verdünnung als Tränke, sondern als dickere, wasserärmere Masse zu reichen. Ein anderer Fehler ist der, daß meistens ganze Körner verabfolgt werden. Da jedoch die Schweine, welchen das Grundfutter stets als Weichfutter, oder, wie oben schon bemerkt, sogar als Tränke gereicht wurde, nicht befähigt sind, ganze Körner gut zu verwerten, denn die Tiere sind gar zu wenig an das langsame und vollständige Kauen gewöhnt, so empfiehlt es sich, hier die Körner als Schrot zu verabfolgen. Dieses Körnerschrot reiche man aber stets trocken; denn hierbei wird infolge der stärkeren Entspeichelung nicht nur eine besondere Ausnutzung des Futters erzielt, sondern auch die Qualität des Fleisches wird durch höhere Verwertung der Körnerfrüchte eine bessere.

Bienenzucht.

Ersatz der Königin. Wo sich durch starke Inanspruchnahme beim Brutgeschäft eine Königin vorzeitig abgearbeitet haben sollte, da sorge man rechtzeitig für Ersatz durch stille Umwechslung, durch Entfernen der alten Mutter. Wer Königinzucht treibt, wird dem Volke am richtigsten eine befruchtete junge Königin beisehen. Königinnen, die erst Ende Juli oder später gezüchtet werden, haben nie den Wert derjenigen, die aus der Schwarmungsperiode stammen. Leicht geht die Verjüngung der Mutter auch durch das Einsetzen einer reifen Schwarmzelle aus einem abgeschwärmten Mutterstod.

Weinbau.

Das Beischnenigen der Traubenernte durch warmes Wasser läßt sich nicht nur in Gewächshäusern, sondern auch im freien Lande an Spalieren, namentlich in rauheren und für den Weinbau weniger günstigen Lagen mit großem Vorteil anwenden. Und zwar verwendet man zum Begießen der Weinstöcke, das am besten abendlichen erfolgt und reichlich geschehen muß, warmes Wasser von 30 Grad R. Die Trauben werden sich durch diese verhältnismäßig geringe Wärmeaufwendung nicht nur früher, sondern auch weit schöner und saftiger entwickeln und auch in solchen Lagen zur Reife kommen, wo es sonst nicht der Fall wäre. Gut und für die weitere Entwidlung des Weinstockes geradezu aus-

schlaggebend ist es, wenn man die so behandelten Weinstöcke im kommenden Frühjahr durch Gießen mit verdünntem Rinderblut kräftig düngt.

Obstgarten.

Verwertung des Fallobstes. Die von den Bäumen fallenden madigen und unreifen Früchte sollte man immer sorgfältig auflesen und vernichten, um dem Ungeziefer wenigstens etwas zu steuern. Apfel geben aber vom August an ein schönes Gelee, welches nicht zu viel Arbeit erfordert, und namentlich für Kinder ein willkommenes und billiges Zubrot liefert. Die Äpfel werden gewaschen, alles Saule und Madige wird lauber ausgeschnitten und dann mit so viel Wasser als Feuer gefehlt, daß sie beinahe davon bedeckt werden. Eisene Töpfe dürfen zu dem Kochen aber nur so lange benutzt werden, als die Glasur noch ganz unzerlegt ist. Sind die Äpfel völlig weich, so schüttet man die Masse in einen Beutel und läßt sie langsam durchlaufen. Den abgelassenen Saft kann man noch etwas abklären lassen und dann sorgfältig abgießen, so daß die trüben Bestandteile zurückbleiben. Hierauf wiegt man den Saft und gibt etwa den dritten Teil des Gewichtes Zucker hinzu. Hierauf setzt man die Masse wieder aufs Feuer, rührt öfter um, bis der Zucker zergangen ist, und läßt sie unter öfterem Umschäumen langsam einkochen. Bei möglichem Feuer werden etwa anderthalb Stunden dazu nötig sein. Wenn ein Tropfen, auf einen Teller geträufelt, beim Stürzen desselben nicht mehr abfließt, kann man das Gelee abfüllen. Zwei Kessel voll Apfelstücke geben etwa einen halben voll Gelee, das sich in geschlossenen Stein- oder Glasgefäßen jahrelang hält.

Was heißt reif? Die Sommer- und Herbstfrüchte des Kernobstes, sowie das Stein-, Beeren- und Schalenobst erlangt seine volle Reife am Baume; das Winterobst dagegen erlangt erst nach Wochen oder Monaten seine vollständige Reife auf dem Lager, darum unterscheidet man bei ihm eine Baumreife und eine Genuss- oder Lagerreife.

Zur Ernte von Pfirsichen und Aprikosen. Man glaubte früher allgemein, daß man Pfirsiche und Aprikosen, als Kinder des Südens, nur in südlichen Lagen am Spalter ziehen könne. Am Spalter bezw. in südlicher Lage werden allerdings die Früchte vollkommener, köstlicher und saftiger. Aber die großen Massen von Pfirsichen und Aprikosen, die jetzt auf den Markt kommen, werden nicht am Spalter gezogen, sondern an freistehenden Bäumen. Bei der Spalterzucht und bei südlichen Lagen ist wegen des frühen Austretens die Gefahr des Ertrierens im Frühjahr viel größer. Was nun die Ernte der Pfirsiche und Aprikosen betrifft, so können beide Fruchtarten wohl vom Baume geerntet werden, seiner entwidelt sich aber das Aroma, wenn man diese Früchte vor dem Verzehren 24 Stunden an luftig kühlem Orte aufbewahrt.

Gemüsegarten.

Der Kraupenfraß in den Krautbeeten wird, wie leicht bekannt, mit Kochsalz, welches der Laub auslöst, vernichtet. Dieses Mittel ist aber entschieden viel zu teuer und wir empfehlen an Stelle des Kochsalzes denaturiertes Salz, welches unter dem Namen „Weißsalz“ überall billig erhältlich ist, anzuwenden. Außerdem machen wir darauf aufmerksam, daß ein noch viel wohlfeileres Mittel ungelöschter Kalk ist, der zerstoßen wird und in den frühesten Morgenstunden, ehe die Sonne aufgeht, und wenn noch Tau auf den Blättern haftet, über die selber hinweg wurschtig zu streuen ist. Dieses einfache Mittel, korrekt angewendet und eventuell zwei oder drei Tage hintereinander wiederholt, hat recht guten Erfolg aufzuweisen und tötet alle davon betroffenen Kraupen sicher.

Es ist ein tiefer Segen,
Der aus dem Worte spricht:
„Et ille allerwegen
Getreulich deine Pflicht.“

Für die Hausfrau.

Zeige dich zu jeder Zeit
Stärker als dein Herzenshammer,
Sei nicht Ambos deinem Leid,
Nein, sei deines Herzens Hammer!

Der neue Diogenes.

Was pressen sich die dichten Massen
Des Volkes in den engen Raum?
Es fassen, Amiens, deine Straßen
Das wogende Gebränge kaum. —
Der Kaiser naht, der Herr der Welt;
Hebt Stegessieder an zu singen!
Er hat der Feinde Macht zerschelt,
Er naht, den Seinen Heil zu bringen!

Der Freudenrausch, der sich ergossen,
Er läßt den Einen unberührt:
Ein Steinmeißel ist's, der unverdrossen
Den Meißel und den Hammer führt;
Der läßt den Zug vorübergeh'n
Und nicht im Tagewerk sich stören,
Als hab' er Augen nicht, zu seh'n,
Als hab' er Ohren nicht, zu hören.

Vom Kopf herab bemerkt von ferne
Der Kaiser dort den rüstigen Mann;
Es reizt ihn, daß er kennen lerne,
Wer so von ihm sich sondern kann.
Er hat sich ihm genähert, er fragt:
„Was schaffst du da?“ — „Den Stein be-
hauen!“

Entgegnet der, und wie er's sagt,
Er kann ihm scharf ins Antlitz schauen.

„Ich sah dich bei den Pyramiden,
Du schlugst dich gut, du warst Sergeant;
Wie kam's, daß du den Dienst gemieden,
Vergessen hier und unbekannt?“

„Ich habe meine Schuldigkeit
Getan, o Herr, zu allen Stunden,
Und ward nach ausgedienter Zeit
Von Eid und Kriegspflicht entbunden!“

„Es tut mir leid, im Heer zu mißen,
Wer brav sich hielt im Kriegesauf;
Laß deinen kühnsten Wunsch mich wissen,
Des Kaisers Gnade sucht dich auf!“
„Ich brauche nichts, die Hände mein
Genügen noch, mich zu ernähren;
Laß mich behauen meinen Stein
Und deiner Gnade nicht begehren.“

Chamisso.

Unsere Häuslichkeit.

Von Alma Grube.

Der „Hausherr“ muß auch „Musherr“ sein,
daß Lebenslustigkeit er gewinne. Die Frau
seh' ihre Ehre drein, „Hausfrau“ zu sein im
besten Sinne.“

Es liegt in der Hand der Hausfrau, den
Sinn für die Häuslichkeit zu wecken und zu
fördern. Häuslich sein, heißt das Haus zu
lieben, Anhänglichkeit an dasselbe zu be-
weisen und es zu seinem schönsten Aufent-
haltsorte zu machen. Daher ist es die Pflicht
der Hausfrau, dahin zu wirken, daß Ruhe
und Behagen im Heime zu finden sind. Das
daraus entspringende Glück ist durch keine
Freude der Welt zu ersetzen.

Die freiwillige Zurückgezogenheit bietet
die Zufriedenheit, und in ihr wurzelt das
wahre Glück des Menschen. Damit ist aber
nicht gesagt, daß der Mensch keinerlei Ver-

kehr pflegen und sich nur auf den Umgang
mit den nächsten Angehörigen beschränken
soll. Im Gegenteil soll sich der Mensch dem
Menschen gefallen und sich das Abschleifen
gefallen lassen. Aber das Haus muß die
Stätte seines innigsten Vergnügens und Ge-
nügens sein; der Schauplatz seiner liebsten
Tätigkeit, wenn ihn der Beruf nicht hinaus
treibt. Das Haus muß die Quelle sein, die
das Herz erquickt, wenn der Boden, auf dem
der in der Kindheit gepflanzte, gute Same
am kräftigsten emporsprißt. Hier soll Geist
und Gemüt gelabt werden; hier sollen die
häuslichen Tugenden zur Entfaltung kom-
men. Der von den Tagespflichten ermüdet
heimkehrende Gatte muß dort Erholung fin-
den; die Kinder müssen jederzeit Verständnis
und Liebe finden, die Dienboten kein über-
bürdetes Dasein, sondern ein von freund-
lichem Entgegenkommen erleichtertes Leben
führen. Die Hausfrau muß alles mit Weis-
heit und Einsicht anordnen und immer das
Wohl des Ganzen im Auge behalten, wenn
es gut um ihren kleinen Staat stehen soll.
Sie regiere ihn nach bestem Wissen und
Können, und bei ihr finde der Traurige
Trost, der Sorgenvolle guten Zuspruch, der
Leidende, wie auch der Frohe liebendes Ver-
ständnis.

Es gibt zwar sehr viele Menschen, die
nicht ihr Genüge in dem eigenen Heim fin-
den, und der lauten Lust der Welt nach-
gehen. Fragt man sie aber aufs Gewissen,
ob sie sich glücklich dabei fühlen, so wird man-
cher mit einem aufrichtigen „Nein“ antwor-
ten. Bei dem häßlichen Treiben und Jagen
empfinden sie das Fehlen einer ruhigen,
friedlichen Häuslichkeit um so schlimmer, je
älter sie werden, und je weniger Befriedi-
gung das öde Außenleben ihnen bietet.

Ein Jüngling, dem der Aufenthalt im
Hause angenehm gemacht wurde, wird auch
nach der Konfirmation nicht dem Wirtshaus-
leben Geschmack abgewinnen, sondern nach
feierabend Erholung und Freude im Fam-
lienkreise suchen. Die Jungfrau liebt ihre
Angehörigen über alles und bemüht sich, der
Mutter eine Hilfe zu sein, anstatt die edle
Zeit im geschäftigen Müßiggange, durch das
Betreiben von allerlei Missetatenarbeiten,
hinzubringen und außer dem Hause von
einer Zerstreuung zur anderen zu eilen.

So soll das Haus die Pfanzstätte sein,
auf der das Gute und Schöne kräftig empor-
wächst und der Zufluchtsort, dessen der
Mensch zum inneren und äußeren Fortkom-
men bedarf und zu dem er in allen Lebens-
lagen freudig zurückkehrt.

Küche und Keller.

Fleischwurst. ½ Pfund Rindfleisch,
½ Pfund Kalbfleisch und ½ Pfund Schweine-
fleisch jäghieren, ein Stückchen Fett, gehackte
Zwiebel, Pfeffer, Salz und ein halbes Ei in
die Masse rühren, eine große Wurst daraus
formen, in Wehl einballieren, mit dem Rest
des Eies befeuchten, mit Semmelbröseln be-
streuen und auf Fett ausbacken. Vor dem
Anrichten Fett abschöpfen, lauwere Sahne da-
zu gießen. Schmeckt warm und kalt sehr gut.

Französische Suppe. Allerhand Gemüse,
Blumentohl, Rosenkohl, Wirsingtohl, Mohr-
rüben, weiße Rüben, Schoten, Sellerie, Boh-
nen, Sauerampfer, Kürbisse, wie es die Jah-
reszeit bringt, in zierliche Stücke geschnit-
ten, blançiert, in Salzwasser oder Fleisch-
brühe recht weich gedämpft, ohne daß das
Wasser verloren geht. Die Gemüse, welche
längere Zeit zum Garwerden bedürfen,
müssen zeitiger aufgestellt werden, zierlich
geschnittene Kartoffeln zuletzt, weil sie am
schnellsten von allen zerfallen. In Fleisch-
brühe angerichtet.

Hauswirtschaft.

Konservern der Eier. Die beste Kon-
servierungsmethode für den Haushalt ist das
Einlegen frischer Eier in Wasserglas. Ein
Liter Wasserglas (Drogerien erhältlich) wird
mit 10 Liter abgekochtem kaltem Wasser ver-
dünnt und, nachdem die Mischung tüchtig
durchgerührt ist, wird sie über die in Stein-
töpfen eingelegten, gut gereinigten Eier ge-
gossen. Die Flüssigkeit, welche später gallert-
artig wird, muß die Eier vollkommen be-
decken. Eier, die so konserviert werden, er-
leiden an ihrem Geschmack keinerlei Ein-
buße, auch wenn sie ein halbes Jahr darin
liegen. Die in Wasserglaslösung aufbewahrt
gewesenen Eier müssen vor dem Kochen mit
einer Nadel angebohrt werden, sonst plagen
die Schalen. Das in den Töpfen zu-
rückbleibende Wasserglas kann man zum
Reinigen von Geschirren, wozu sonst Soda
verwandt wird, benutzen.

Gemeinnütziges.

Ein gutes Schleifmittel für rostige Gegen-
stände ist Leinöl mit Steinkohlensaure ver-
mischt. Man streicht diese Masse dünn, aber
vollständig bedeckend auf einen feinfädigen Ge-
webestreifen. Es sieht dann wie Rospapier
aus, ist auch ebenso zu gebrauchen, nur daß
es den Vorteil hat, daß es nicht getrocknet,
wie das Papier. Vor dem Gebrauch muß
es einige Wochen trocknen.

Gesundheitspflege.

Gegen Nierenleiden, Gicht, Stuhlver-
stopfung, Leberanschwellung ist reichlicher Ge-
nuß von Weintrauben zu empfehlen. Der
Genuß von Weintrauben übt auch bei Kin-
dern eine wohlthuende Wirkung aus, indem
er bei diesen Appetit und die Darmtätigkeit
in förderlicher Weise hebt. Man darf ganz
dreißig Kindern von 5–6 Jahren Weintrau-
ben in täglichen Mengen von einem halben
Pfund geben. Sogenannte Traubenkuren
sind unter ärztliche Beaufsichtigung zu stellen,
keineswegs aber nehme man solche ohne ärzt-
lichen Rat vor.

Kindernpflege und -Erziehung.

Das Lager des kleinen Kindes ist von
großem Einfluß auf dessen Wohlbefinden.
Eine eiserne Wiege oder kleine Bettstelle
verdient den Vorzug vor allen anderen; auf
den Boden kommen zwei mit Segras, Hafer-
stroh oder trockenem Heidekraut gefüllte
Matratzen, ohne Federn noch Wolle; auf diese
Unterlagen folgt dann ein kleines leinenes
Laken oder Bettuch, und auf diese eine
eigens dazu hergerichtete Filzdecke, um den
Urin aufzufangen; gut ist es, wenn von der
letzteren mehrere vorhanden sind, damit die
durchnähten abwechselnd trocken können.
Das Köpfchen muß auf einem Kissen von
Segras oder Haferstroh ruhen. Ebenso muß
dafür Sorge getragen werden, die Hände
des Lagers zu polstern, damit das Kind sich
durch seine Bewegungen nicht beschädigen
kann. Der kleine Schläfer wird nur mäßig
zugebedt, ein Übermaß von Decken bringt ihn
in Schwweiß und der letztere ruft einen un-
angenehmen Ausschlag hervor, der von un-
erfahrenen Personen oft für Gesicht- und
Hautausschlag gehalten wird; nach dem
Schwitzen treten auch am häufigsten Erkäl-
tungen ein, und von diesen rühren dann
Schuppen und Entzündungen der Luftröhren-
äste her, die man so leicht hätte verhüten
können. Von hundert berattigten Ertran-
kungsfällen führen die Ärzte 60 auf ein über-
mäßiges Zubeden der Kleinen zurück.

Ein Schrottschuß ist ein Schnaderhüßl,
Das jeder bald traktieren kann,
Ein wenig besser oder schlechter,
Es liegt sogar nicht viel daran.

Wald Feld.

Ein Kugelschuß, der ist dagegen,
Vergleichen einem feinen Lied,
Wer's leicht nimmt, kommt zu keinem Preise:
Das ist der beiden Unterschied.

Der Frosch im Karpfenteich.

Der Frosch erhält seine vollendete Gestalt erst infolge mehrerer Verwandlungen oder Häutungen. Die fast schwarzen von Schleim umgebenen Eier liegen als sogenannter Froschlach klumpenweise meist an den Rändern des Wassers. Die ausschlüpfenden geschwänzten und fußlosen Frösche heißen im Volksmunde Kaulquappen und verwandeln sich in einigen Wochen, indem zuerst die Hinterbeine und sodann die Vorderbeine zum Vorschein kommen, und der Schwanz, sowie die kleine schnabelförmige Verlängerung des Maules verschwindet. In der Nähe der von Fröschen bewohnten Teiche erscheinen dann plötzlich unzählige Mengen kleiner Frösche, so daß man auf den vorbeifahrenden Wegen mit fast jedem Schritte einen Frosch geselliglich tief im Schlamm in Erstarrung zu und man sagt, daß er im Eise eingefroren, wo die Aufnahme von Luft und Sauerstoff ausgeschlossen ist, länger am Leben bleiben kann. Schon als sogenannte Kaulquappe, und noch mehr als ausgebildeter alter Frosch verhilgt er den Fischläich und selbst die schon entwickelte und erstarrte Brut. Es wurde allerdings früher die Schädlichkeit des Frosches von Dubisch und anderen Fischzüchtern in dieser Hinsicht bestritten und von denselben sogar das Sammeln des Froschlaches empfohlen, und als Futter in die Karpfenteiche zu bringen. Infolge der fortschreitend sich mehr entwickelnden künstlichen Fischzucht war man gezwungen, größere Mühe auf die Vertilgung von Feinden der Fischbrut zu verwenden, und so haben Fischzüchter und Fischfreunde das stille Treiben des frechen Frosches vielfach beobachtet und unzweifelhaft nachgewiesen, daß der Frosch in seiner Jugendentwicklung nicht allein die Fischnahrung wesentlich vermindert, sondern auch im ausgebildeten Zustande selbst schon erstarrte Karpfen- und Forellenbrut zur Nahrung verwendet.

Schon im Jahre 1892 übermittelte der bekannte Fischzüchter Burda aus Bielitz in Oesterreich-Schlesien dem schlesischen Fischereiverein 41 Stück vier Wochen alte Karpfenbrut, die er dem Verdauungsstadium eines

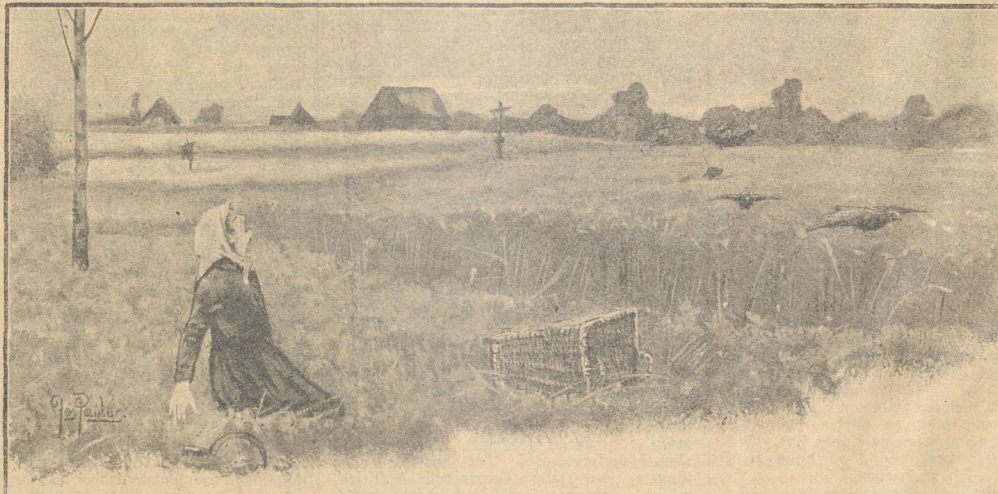
einigen, in einem Vorredeteiche gefangenen Frosches entnommen hatte. Man hat ferner beobachtet, wie der Frosch am grasbewachsenen Teichrande oder im leichten Uferwasser ruhig und bewegungslos wie eine Bildsäule, den Kopf mit offenen Augen aufwärts gerichtet, förmlich auf der Lauer stand, während die Karpfenbrut sich munter und arglos um ihn herum tummelte. Ein plötzlicher Bogenschlag des Frosches kopfüber ins Wasser sprengte die junge Brut nach allen Seiten hin auseinander, während der freche Räuber wieder auf seinen Beobachtungsposten zurückkehrte, um das Mandier hand zu wiederholen. Eine sofortige Untersuchung des Froschmagens ergab 7 Stück fast zollange junge Karpfschen. Denselben Vernichtungskrieg führt er auch, wie beobachtet ist, gegen Forellen- und andere Brut, ja selbst junge Kröten und Eidechsen, sowie kein lebendes Wasserwesen, welches er bewältigen kann, ist sicher vor seinem Schlunde. Ich selbst fand bei Fröschen, welche sich übrigens mit künstlicher Fliege leicht angeln lassen, bei sorgfältiger Untersuchung des Magens allerdings neben kleiner Karpfenbrut auch viele den Fischen schädliche Wasserinsekten, wie die Wasserwanze, den Fischegel und sogar auch Käfer und Larve von dem überall in Teichen und Tümpeln vorkommenden schädlichen *Dytiscus marginalis*, ein glatter, 25 Millimeter langer und 12 Millimeter breiter Käfer. Selbst im Magen von Kaulquappen sind kleine Forellen, die die Dotterblase noch nicht aufgezehrt hatten, mehrfach aufgefunden worden. Somit ist der Frosch nicht nur als Schädling in Laich- und Brutteichen von Karpfen und Forellen zu betrachten, sondern er ist auch aus den Abwuchsteichen zu verbannen, wo er die Nahrung edler Fische jedenfalls schmälert und dadurch den Vorteil nicht aufwiegt, den er in seiner Jugendentwicklung als Nahrungsmittel dem Karpfen etwa bietet. Nebenbei beschäftigt auch der Frosch, besonders in der Begattungszeit, den Karpfen sehr durch das bekannte Aufhoden. Man empfiehlt als Vertilgungsmittel für Frösche das Herausziehen des Froschlaches aus dem Wasser. In der Sonne und Luft geht er dann schnell zu Grunde. Als Radikalmittel kann ich aber das Besetzen eines frosch-

reichen Teiches mit Hechten, denen man keine Futtermasse beibringt, empfehlen. Nach zwei Jahren kann man denselben wieder mit Karpfen besetzen, ohne von den Fröschen wieder beunruhigt zu werden. Probatum est! v. S.

Verschiedenes.

Eine geeignete Fütterung darf nicht erst beginnen, wenn die Hündin geworfen hat, sondern sofort nach dem Belegen. Das wichtigste sind zunächst die phosphorlauren oder sogenannten Knochenbildenden Salze, die man in Formen von Knochenmehl, mit kleiner Dosis anfangend, bis zu einem Eßlöffel voll bei größeren Rassen, gibt. Der Magen- und Darmsaft extrahiert daraus den phosphorsauren Kalk und die leimgebenden Substanzen. Gleichzeitig mit diesem Knochenmehl muß auch eine geeignete Dosis Fett gegeben werden, und dies geschieht am besten durch Lebertran.

Hundelager und Hundeställe. Die Krankheiten vieler unserer Hunde, und besonders junger Hunde, mögen sie irgend einer Rasse angehören, welcher sie wollen — selbstverständlich handelt es sich nur um edlere Hunderassen — rühren in vielen Fällen von der Nachlässigkeit der Lagerstätte her. Wie oft sieht man die Hunde auf kalten Steinen liegen und so fort. Ein befreundeter Arzt, der seinen Bernhardiner stets auf den kalten Steinplatten vor dem Hause liegen ließ, wurde auf die Folgen dieser Lagerstätte aufmerksam gemacht. Allein die Ansicht, daß der Hund das vertragen müsse, war bei ihm so vorherrschend, daß er die Folgen zweimal zu tragen hatte. Hoffentlich wird er nun durch den zweimaligen Schaden klug genug geworden sein, um den dritten Hund mit mehr Aufmerksamkeit zu behandeln. Das beste Lager für einen Hund ist ein Strohlager, auch muß der Hund zur Nachtzeit d. h. wenn er schläft oder ruht, vor direkter Zugluft geschützt sein, damit er seine trübten Augen bekommt. Wer eine Hundehütte besitzt, tut wohl, statt der Türe eine Plane vorzunageln, weil diese die Hütte stets vor Zugluft abhüllt, so daß der Hund vor direkter Zugluft geschützt ist.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

Mehrere Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratiseit
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 RM. pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,20 RM., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 RM.

Insertionspreis
für die einseitige Spaltenbreite oder deren
Raum 15 Bsp. bei Beibringen 10 Bsp.
Retonnen pro Zeile 15 Bsp.
Anzeigen
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Gratiseitlagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.
Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tebra a. U.

Ar. 67. Tebra, Mittwoch, den 19. August 1908. 21. Jahrgang.

Die deutsch-englische Verständigung.

Im Anschluß an die Ausführungen, die Mitglied der englische Schatzkanzler Lloyd George in der Wiener R. Nr. 27 veröffentlicht hat, schreibt jetzt das Blatt über die Aussichten einer deutsch-englischen Verständigung: „Es besteht eine gewisse tiefere Beziehung zwischen Deutschland und England, die nur auf zweierlei Weise aus der Welt entfernt werden kann: Entweder durch eine Verständigung oder durch den Lauf der Zeit, der unter glücklichen Umständen die Aufmerksamkeit des englischen Volkes auf andere Ziele hinlenken könnte.“

Man muß leider in der Politik mit Schimmungen rechnen, mit unvorhersehbaren, unvorhersehbaren Dingen. Lloyd George hat darauf hingewiesen, es müßte ein Mittel gefunden werden, um den Weltfrieden wieder zu einem Grade zu erheben, die Verständigung solle also in einer Verständigung über das Schiffsbauprogramm beider Länder bestehen. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Frage zu den schwierigsten Problemen der internationalen Politik gehört, und mehr als das, zu den gefährlichsten, denn es lassen sich genug Fälle anführen, wo aus Verhandlungen über Rüstungen und Aufrüstungen die allergrößten Konflikte entstanden sind.

Was aber diesem Vorhange ernste Bedeutung gibt, ist die Tatsache, daß in England jetzt, wo das große Werk der Wiederbelebung geschaffen wird, das für den Anfang schon zehn Millionen Pfund beansprucht, ein dringendes Bedürfnis nach einer solchen Verständigung besteht. Deshalb drängt die liberale Regierung, die wirklich den Frieden will und in ganz Europa das größte Ansehen genießt, zu einer Verständigung mit Deutschland.

Wenn aber auch Deutschland grundsätzlich geneigt ist, auf solche Vorhänge einzugehen, und sehr wichtige Stimmen sprechen sich ja auch in Deutschland dafür aus, so sollte es jetzt grundsätzlich nicht in die englischen Verhältnisse einmischen kann, hat es doch mindestens keinen Grund, einer liberalen Regierung das nicht zu tun, was es früher vielfach einer konservativen Regierung tun wird, denn die liberale Regierung ist diejenige, die mit großem Wohlwollen die internationalen Verhältnisse beurteilt und deren Friedenswille außer jedem Zweifel ist.

Freilich ist es eines der allergrößten Probleme, das angeht werden muß, denn gegen alle solche Verhandlungen läßt sich mit Recht einwenden, daß es sich nicht nur um England und Deutschland handelt und daß die internationale Politik ein Netz ist, wo die Fäden aller Länder sich kreuzen, daß alle alle Großmächte in jene Verständigung einbezogen werden müßten. Gente ist man früher mit dem Blick von Vertretern, und die Staaten sind politisch geknüpft, um den Besitz ihrer Selbstständigkeit nicht mehr in einer etwas übertriebenen Weise auszubehaupten, wie dies früher der Fall war. Es wäre also im Interesse des allgemeinen Friedens, wenn man in Deutschland gewisse Maßnahmen der Bedenkenrichtung zulassen würde, die bei der internationalen Verständigung des deutschen Volkes wichtig ist, um den Wege dieser Verständigung führen würde.

Wenn es möglich wäre, daß zwischen Deutschland und England das Gelingen der Rüstungen verhindert, würde die Welt aufstöhnen, denn der Gedanke, daß zwei solche Kulturvölker, die durch die Wissenschaft und durch die Entdeckung verknüpft sind, einmal einander betrogen sollten, und daß Nord und Brand nach Deutschland und England einen Schaden hervor. Da muß alles gelassen, was möglich ist, um eine solche Gefahr abzuwehren. Und da es immer die Frage der Rüstungen ist, muß es in Deutschland wenigstens zur allgemeinen Mitteilung gestellt werden, ob es zur Lösung des Problems, um die Rüstungsfrage zu beilegen. Die europäische Politik kennt keine dringendere Frage, als den Abschluß einer deutsch-englischen Verständigung.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Kaiser Wilhelm wird voraussichtlich Ende September längeren Aufenthalt in Radolin nehmen.
* Von einer bevorstehenden Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Varen ist an amtlicher Stelle nichts bekannt. Inzwischen soll es als sicher gelten, daß der Zar im nächsten Jahre einen Besuch in Deutschland machen wird und dann wahrscheinlich mit dem Präsidenten der französischen Republik zusammenkommen wird.
* Entgegen der Meldung einzelner Blätter, daß König Edward am 27. Januar nächsten Jahres, dem 50. Geburtstag Kaiser Wilhelms, nach Berlin kommen werde, wird wahrscheinlich erklärt, daß der englische Gesandtschaft im nächsten Jahre alle Voraussetzungen in der Zeit kurz vor Ostern erfolgen werde.
* Wie verlautet wird Fürst Bialow in den nächsten Tagen nach Berlin fahren, um dort einige Zeit zu verweilen. Die Reise wird in Verbindung mit den Beratungen zur Reichsfinanzreform gemacht, deren Durchführung nunmehr im Gange und ganzem Verlaufe soll. Nach diesen Beratungen wird sich der Reichstanzler nach Nordbremen zurückgeben.
* Der babilische Bantag ist durch den Großherzog geschlossen. Die Thronrede gibt Veranlassung der Genehmigung darüber Ausdruck, daß zwischen der Regierung und dem Reichstag eine Einigung über die Reform der Beamtenbesoldung erzielt wurde, und führt das weitere aus: „Der Reichstag in den nächsten Tagen hat sich nach einer reichlichen Sitzung, nach der mit einem Abgang der Gesandten aus dem Reichstag und in Folge dessen mit einem Anmarsch der Staatsgüter zu rechnen.“
* Die beständigen Klagen in Bayern darüber, daß das Bier in den Schweißkassen zu schlecht eingekauft wurde, haben die bayerische Regierung zu der Anweisung veranlaßt, die künftige Beschaffung zur Befriedigung jenes Bedürfnisses zu ändern. Der § 2 des Reichsgesetzes lautet: „Der Inhalt des Fülltrichters von dem oberen Rand der Schweißkassen muß zwischen 1 und 3 Zentimeter betragen. Der Schweißtrichter dieses Fülltrichters kann durch die aufsteigende höhere Bewaltnungsbedeutung hinsichtlich solcher Schweißkassen, in denen eine stiel schäumende Flüssigkeit verpackt wird, aber die vordere Begrenzung des Fülltrichters hinaus verlagert werden.“ Diese Fülltrichter soll man in Bayern nach ändern, das nicht der Reichstanzler den Mindestabstand des Fülltrichters vom Rande des Gefäßes festgelegt wird. Die neue Regierung, die aber die Verbreitung des schlechten Einkaufens in Preußen vermitteln anstellt, es wird, ob es nicht genügen würde, den § 2 dahin zu ergänzen, daß die den höheren Bewaltnungsbedeutung gegebene Befugnis, den Mindestabstand über 3 Zentimeter zu erhöhen, auch auf die Festlegung des Mindestabstandes ausgedehnt wird.
* Die Verhältnisse der Beziehungen in Kamerun werden von dem letzten Gouverneur Dr. Schell mit ganz besonderem Nachdruck gefordert. Wenden in Kamerun sind mehrere neue Straßen angelegt worden. Die Arbeiterbeschaffung für den Begehung übertrug wurde größere Schwierigkeiten noch erhebliche Kosten. Der Erfolg derartigen Begehungen für die Kolonisierung des Landes hat sich in unermesslicher Weise gezeigt. Während früher die von den Reichstrassen durchschnittenen Gegenden so gut wie unbewohnt waren, sieht man im Laufe weniger Monate mehrere tausend Eingeborene in der Nähe der neuen Reichstrassen an und ihre Zahl ist noch im stetigen Wachstum begriffen.

Wien berichtet wird, ist durch die bisherige Unternehmung gegen die Doppelwähler die Möglichkeit der künftigen Regierung erwiesen worden. Es heißt, König Peter sollte ein Kandidat sein an Kaiser Franz Joseph nach Jofel rücken und darin ist sich und seinen Sohn, den Kronprinzen Georg, die Möglichkeit an der großherzoglichen Vererbung gleich in Abrede stellen.

Frankreich.
* Wie aus Paris gemeldet wird, will die französische Regierung in nächster Zeit jedes ihrer Korps um eine fahrende Feldbatterie vermehren; ein französisches Korps würde dann 60 Geschütze im Gegensatz zu 144 deutschen Geschützen aufweisen.



Sir Edward Goschen.
Im Nachfolger Sir Jean Pascheff als englischer Botschafter in Berlin ist Sir William Goschen, jetzt Botschafter in Wien, in Aussicht genommen.

Diese numerische Unterlegenheit bedingte die Franzosen dadurch auszugleichen, daß sie die einzelnen Geschütze mit mehr Munition ausstatten.

Belgien.
* Die Kammer hat nach langer Debatte den letzten Artikel des Polonalgemeinverständnisses angenommen und damit die erste Lesung der Vorlage beendet. Allen Ansehen nach ist die Übernahme des Kongresses durch Belgien nunmehr gesichert.

Dänemark.
* In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß die Verhältnisse auf Spitzbergen am zweckmäßigsten geregelt werden können, wenn Schweden die Inseln in Besitz nehmen.

xrite colorchecker CLASSIC

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

Im Zustande geliebt haben, sind inwieweit der allgemeinen Annahme in ihre Heimat zurückgeführt. — Die Regierung hat sich mit der Vorbereitung eines Gesetzentwurfs für den Seeresdienst, zu dem in Zukunft gemäß

der Beratung die nichtmohammedanischen kirchlichen Unterthanen im Reich in gleicher Weise wie die mohammedanischen herangezogen werden sollen. Ferner wird nach dem neuen Gesetz die bisherige Vereinerung der mohammedanischen und der nichtmohammedanischen Bevölkerung konfessionell vom Militärdienst ausgenommen werden.

* Der in Ansbach wohnende künftige Staatsangehörige Ramo Mittich, der Junge der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga war, hat dem ungarischen Nationalmuseum ein wertvolles Paket mit 45 Schiffsplänen übergeben, das erst nach dem Tode des Königs Peter geöffnet werden darf. Die Dokumente beziehen sich auf den Kampf König Peters um den kaiserlichen Thron.

Wien.
* Der Schah von Persien hat angekündigt dem russischen Botschafter in Tebra berichtet, daß er nicht daran denkt, die einmal gegebene Erklärung wieder zurückzuziehen. Er wolle nur erst die Verständigung des Landes abwarten und werde dann das neue Parlament berufen.

Der „Hauptmann von Köpenick“ begnadigt.

Der Schiffsbauer Wilhelm Voigt, der am 16. Oktober 1906 den vielbesprochenen Überfall auf die Stabskaserne in Köpenick ausübte, hat, ist am Sonntag ganz unerwartet begnadigt und sofort aus dem Strafgefängnis in Tebra entlassen worden. Der in der ganzen Welt bekannt gewordene Straftäter hat demnach vorbestrafte Name eine Verhaftung eigener Art erfahren. Seine Freilassung erfolgte am 26. Oktober in der Wohnung des Heimatsorts, Rangstraße 22, wo er sich unangewandt aufhielt und in aller Gemächlichkeit am Schreibtisch saß. Das befristete Geld hatte er in einem Beutel aufbewahrt, der in einer Tasche seines oft im Schrank hängenden Mantels steckte. Voigt ließ sich unwillig abführen und wurde am 2. Dezember 1908 zu vier Jahr Gefängnis verurteilt.

Jetzt nachdem er 20 Monate seiner Haft bei guter Führung verbüßt hat, richtete er vor sechs Wochen ein Obdankgeschreiben an den Kaiser. Daraufhin traf am Sonntag die Kabinetsorder über die Begnadigung im Justizministerium ein, und nun darf Voigt wieder in seine Heimat zurückkehren. Die Strafbefreiung wurde in Tebra mit entzückender Anwesenheit versehen. 3/4 Uhr nachmittags war es, als am telephonischen Wege die Nachricht vom Ministerium eintraf, daß Wilhelm Voigt sofort zu entlassen sei. Der Anhalter vom Tebra und der Oberamtsrat in Tebra gerieten beim Hören. Die Strafbefreiung erregte tiefes Interesse, so daß er unmissig war, seine Wählzeit, die in der nächsten Stimmstunde stattfand, zu beenden. Auf der Stelle wurden ihm seine Papiere ausgehändigt, die inwieweit das lange Gefängnis nicht gerade in anderer Hinsicht waren. Er konnte auch, da die Strafbefreiung war, seinen Arbeitsbesuch nicht gleich in Empfang nehmen, erhielt aber das Strafbefreiungsbuch vorgelesen. Von den Beamten verabschiedete sich Voigt sehr herzlich; er hat sich durch sein ruhiges Wesen und seine gewinnhafte Arbeit manchen Freund erworben. Nach einem Abschied hat er sein Obdankgeschreiben eingereicht. Nebenfalls kam die Begnadigung allen Teilen sehr überraschend. Die Zeitung Voigt ist geküsst. Eine Frau Voigt hat ihm schon vor dem Gefängnis monatlich 50 RM. angesehnt werden sollen. Diese Summe ist nach den Bestimmungen der Bestenfalls noch der Gefängnisverwaltung monatlich 100 RM. zu erhöhen und dem Voigt bis an sein Lebensende anzuzahlen.

Von Nah und fern.

Der Vetter des Kronprinzen. In der Umgebung des deutschen Kronprinzen wird ein kleines Ereignis viel beachtet, das sich in den letzten Tagen zutrug. Der Kronprinz promovierte in der Nähe von Joffred (Bonn) als einer Kandidat hochschullehrer, dessen Schularbeit in einer Ordnung gerichtet war. Er ging auf den Mann zu, nach dem die Welt, während der Zeit sich an die andere machte. Mit verdienten Reden war es denn auch ein letztes, die Worte des Kronprinzen zu hören. Der Kronprinz ging dann noch ein Gespräch neben dem Landmann war, wobei bereits im Frage, ob er vielleicht auch ein Sommergast sei. Der

